

# Kultur

Ausstellung

## Kunstwelt, Weltkunst

Arthur Schopenhauer  
im Grab und  
Bartolomeo Migliore in  
der Churer  
Galerie Luciano Fasciati:  
Notizen zu der  
aktuellen Ausstellung  
«Hardcore».

Von Thomas Kaiser



Zeichenhaftes, verbunden durch Kunstlinien: Der gebürtige Turiner Bartolomeo Migliore zeigt in der Galerie Luciano Fasciati seine neusten Werke.  
(Fotos Tamara Defilla)

### THEATERKRITIK

#### Theater am Neumarkt: Swissdate und Herzblatt

Das Zürcher Theater am Neumarkt paart sich mit dem Theater im Bahnhof aus Graz. Entstanden ist ein witziger Beziehungs-Reigen: «Einsam. Romantisch. Berechnend.»

«Also die Ehe ist ja eigentlich eine Zwei-Mann-Firma, äh, eine Ein-Mann-eine-Frau-Firma, also es können aber auch zwei Frauen ...», umständlich führt die coole Geschäftsfrau in Grau (Martina Zimmer) in das Thema des Abends ein: kunterbunte Beziehungskisten.

Ein rasanter Gang durch die Wirrungen von Liebe, Romantik und Rentabilität wird versprochen. Wie im Boulevard solle es zu- und hergehen. Da gibt es Lena, die mit Otto verheiratet ist, der ein Freund ist von Stefan, der sich gerade von Maria trennt, die eine Affäre hat mit Martin – oder mit Sabina?

Die Szenen folgen sich Schlag auf Schlag. Auf der blauen Guckkastenbühne mit Drehtür (Bühne und Kostüme: Barbara Pulli) wird die perfekte Trennung geübt, eine Jagd nach dem letzten wilden Mann vollführt. Aschenputtel findet seine Auferstehung, Liebesbeispiele aus der Tierwelt werden zum Besten gegeben und immer wieder regnet es Rosen.

Der Regisseur Lorenz Kabas vom Grazer Theater im Bahnhof und sein Ensemble haben sich intensiv umgeschaut im Beziehungsdschungel. Daraus sind vielfältige, äusserst witzige und mit viel Augenzwinkern gespielte Szenen entstanden. Erheiterte Lacher sind dem gewieften Team damit garantiert, ein Team aus der viel beachteten freien Truppe aus Österreich zusammen mit den drei Neumarkt-Ensemble-Mitgliedern – darunter der Bündner René Schnoz als wildes Tier Martin – die roten Rosen gleich bündelweise auf der dezent gestylten Bühne verteilt.

Bestens unterhalten applaudiert man am Ende des Reigens begeistert. Im Nachhinein aber fällt auf, dass der Abend etwas gar schmerzlos verlaufen ist. Kaum wurden wurde Punkte angesprochen, folgte auch schon die nächste Szene. Es wird viel geliebt und geträumt und wenig gelitten. Ganz wie im Boulevard eben.

Von Bettina Mueller

#### Comeback von Crosby, Stills, Nash & Young

Crosby, Stills, Nash & Young stehen vor einer weiteren Wiedervereinigung. «Im Sommer wollen wir alle vier wieder zusammen spielen», sagte David Crosby, Mitbegründer der Gruppe, dem «Tagesspiegel am Sonntag». Ihre letzte Zusammenarbeit datiert von 1999. Damals veröffentlichten die vier Musiker das gemeinsame Album «Looking forward». Vor kurzem hat Crosby gemeinsam mit Graham Nash erstmals nach fast 30 Jahren wieder ein Album mit neuen Songs aufgenommen. «Die Zusammenarbeit war traumhaft», schwärmte Crosby, «eine der glattesten, die ich seit langem erlebt habe – anders als mit anderen Kollegen.» Der Seitenhieb gilt vor allem Stephen Stills. «Mit Stills streite ich mich jedes Mal, wenn wir uns sehen, und so wird es auch ewig weitergehen.» (sda)

### KULTURNOTIZEN

● «Magere Zeiten» in Leipzig: Unter dem Motto «Magere Zeiten» präsentieren 29 Karikaturisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz bis am 3. April in Leipzig 150 Arbeiten zu gesellschaftspolitisch brisanten Themen wie Rentenmisere und Ausländerfeindlichkeit. «Magere Zeiten sind fette Beute für gnadenlose Karikaturisten», sagte der Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig.

Kunst hat eine zuweilen sehr unangenehme Eigenschaft. Sie will verstanden werden. Und mit dieser Forderung treibt sie oftmals ein gar teuflisches Spiel. Sie lässt sich kritisieren, kategorisieren oder auch kriminalisieren, aber letztlich, wenn alle Worte verhallt sind, bleibt sie eben doch, was sie auch vorher schon war: Kunst.

Wer sich nun trotzdem um das Verständnis von Kunst bemüht, tut gut daran, einen Kunstverständigen zu bemühen. Nicht, weil dieser mehr Ahnung von der Sache hätte, sondern weil sich ihm die Verantwortung für das eigene Unverständnis zuschieben lässt. Ganz gut geht das, wenn der Verständige schon im Grabe liegt, denn dort gedeiht seine Autorität meist besser als noch zu Lebzeiten. Und widersprechen kann er auch nicht.

#### Ästhetik versus Begierde

Für die aktuelle Ausstellung in der Galerie Luciano Fasciati in Chur eignet sich darum Arthur Schopenhauer vorzüglich. Denn man weiss ja, bei Fasciati gibt es so moderne, unverständliche Kunst-sachen und dagegen lässt sich mit Schopenhauer, dem alten Haudegen, gut anfechten. Schliesslich hatte Schopenhauer noch eine kla-

re Vorstellung von der Aufgabe der Kunst: Den Menschen soll sie von seinem reinen Willen zum Leben befreien, an die Stelle der niederen Begierden soll die reine Kontemplation rücken. Wehe also, wenn sich auf den Leinwänden halb-nackte Damen räkeln und zu anderem als rein Geistigem verführen. So wird nicht der ästhetische Sinn geweckt, sondern nur die natürliche Begierde. Oh weh.

Nun, in der Galerie Luciano Fasciati in Chur sind keine halb entblössten Damen zu finden. Aber anderes, das weniger auf Schopenhauers «Welt als Wille und Vorstellung» verweist denn auf die Welt der Gegenwart. Zeichen und Wörter sind hier zu finden, wie sie

an jeder Strassenecke oder in jedem Liedtext auftauchen.

«Hardcore» heisst die Ausstellung mit den Werken des 1960 in Turin geborenen Künstlers Bartolomeo Migliore. Und von früheren Ausstellungen bei Fasciati ist bereits bekannt: Dieser Migliore steht nicht für erhaben-idealistische Kunst. Elemente seiner Kunst lassen sich vielmehr dem Trash zuschreiben, dem postmodernistischen Pendant zum antiquierten Kitsch, dem massenhaft reproduzierten Gegenentwurf zum einzelnen Meisterwerk.

Wüsste unser Schopenhauer von solchen Dingen wie Trash – er drehte sich im Grabe um. Denn Trash, das ist die kulturelle Müllhalde, weit weg vom ästhetisch Erhabenen – und wird gerade deshalb gefeiert. Nur ist Bartolomeo Migliore kein Künstler, der sich des Trashes bedient, um so seine kleine Rebellion gegen einen klinisch reinen Kunstbetrieb zu betreiben. Solcherlei Koketterien sind bei Bartolomeo Migliore nicht ersichtlich.

#### Das Kreuz mit dem Kreuz

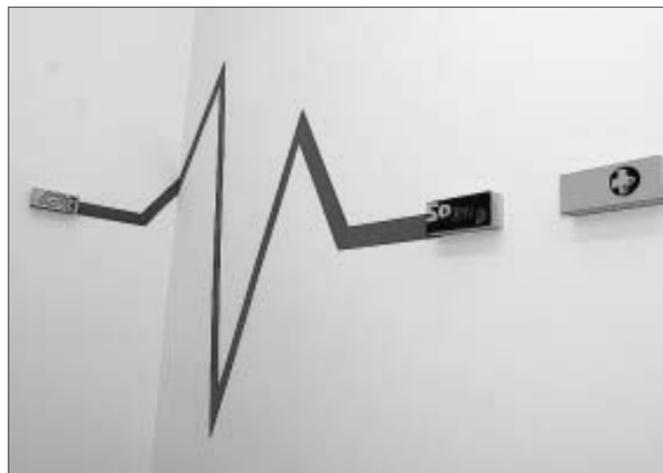
Aber was dann? Nun, Migliore zeigt trotzdem scheinbar Simplex: Hier eine Tafel mit einem Wort drauf, dort eine Tafel mit einem Wort drauf, verbunden mit einer Zickzacklinie. Beispiel: «the», Zickzacklinie, «Sound». Ergibt «the sound» mit einer Art integrierten Tonbildmuster. Zu den

Wörtern hinzu kommen auf den Tafeln dann noch verschiedene Zeichen. Ein Sternchen etwa oder ein kleines Kreuz. Aber spätestens durch diese Zeichen bekommen Migliores Werke auch ihren unverständlichen Charakter, den Kunstcharakter eben.

Der Künstler ist bei der Decodierung dieser Chiffren dementsprechend auch keine grosse Hilfe. Befragt man ihn, den Italiener, etwa, was es mit diesen Kreuzen auf sich hat, so antwortet er mit einem Augenzwinkern bloss, dass er seine Werke halt gerne in der Schweiz zeige, dem Land mit dem Kreuz im Wappen eben.

So verweisen die aus ihrem eigentlichen Kontext herausgenommenen Zeichen nunmehr nur noch auf ein Ungeföhres, Unbestimmtes, auf vorstellbare, aber nicht verifizierbare Örtlichkeiten oder Begebenheiten. Das Weltliche, das Trashige haftet den Zeichen – und somit auch den Werken von Migliore – noch an, aber statt in der Eindeutigkeit findet der Betrachter sich in einer Art ahnungsvollen Ahnungslosigkeit wieder, die verwirrenderweise auch noch rein ästhetisch faszinierend ist. Die Welt scheint hier zum Willen der Vorstellung zu werden und Schopenhauer nicht viel genützt zu haben. Verstanden hat man sie ja nicht. Diese Weltkunst.

«Hardcore»: Ausstellung mit Werken von Bartolomeo Migliore in der Galerie Luciano Fasciati in Chur: Bis 19. Februar.



«The», Zickzacklinie, «sound»: Ein Werk von Migliore, das mit musikalischer Leichtigkeit über zwei Wände führt.

Konzert

## Zum Gedenken an Bob Marley

Ein gigantisches Open-Air-Konzert in Addis Abeba: Über 200 000 Fans gedachten des 60. Geburtstags von Bob Marley.

Mit einem gigantischen Reggae-Freiluftkonzert haben mehr als 200 000 Menschen am Sonntag in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba ihres verstorbenen Idols Bob Marley gedacht. Er wäre an diesem Tag 60 Jahre alt geworden. Auf dem zentralen Meskel-Platz tanzten und sangen Fans mit Rastalocken, Schaulustige und Rastafaris unter gleissender Sonne. «Ich hätte nie gedacht, dass ich lange genug leben würde, um diesen Tag noch zu erleben», sagte Marleys 80-jährige Mutter Cedella. «Wie

ich sehe, ist Bob Marley immer noch der Star der Show.»

Als Rita Marley, die Witwe des Reggae-Stars, gemeinsam mit anderen Familienmitgliedern auf die Bühne trat, entzündeten die Zuschauer Fackeln aus Zeitungspapier. Rita sang mit der früheren Background-Gruppe ihres verstorbenen Mannes, den I-Threes, einige der grössten Hits des Musikers, der mit Liedern wie «Exodus», «Buffalo Soldier» und «No Woman No Cry» Weltruhm erlangte. An dem Konzert mit dem Motto «Geeintes Afrika» nahm unter anderem auch die Sängerin Angélique Kidjo aus Benin teil. Äthiopien gilt als Wiege der Rastafari-Bewegung. Diese beschwört eine Rückkehr der Nachkommen der Sklaven nach Afrika und verehrt

den verstorbenen äthiopischen Kaiser Haile Selassie I. als Befreier. «Dies ist ein Symbol des Zusammenseins ohne Vorurteile

gegen Farbe oder Volkszugehörigkeit», sagte ein 35-jähriger Äthiopier, der mit seiner Tochter zu dem Konzert gekommen war. (sda)



Tausende Fans auf Meskel-Platz in Addis Abeba.

(Ky)